



Großes Interesse herrschte an der neuen Asylunterkunft in Tamm.

Foto: Benjamin Stollenberg

UNTERBRINGUNG

Wohnhaus statt Wohnheim

Unterkunft in der Ludwigsburger Straße in Tamm eingeweiht - Separate Wohnungen für gutes Miteinander

TAMM

VON FRANK KLEIN

Die ersten Bewohner sind in die neue Asylbewerberunterkunft in der Ludwigsburger Straße in Tamm eingezogen. Am Samstag wurde die kommunale Einrichtung offiziell eröffnet. Das Gebäude hat bewusst keinen Wohnheimcharakter, separate Wohnungen sollen zu einem reibungslosen Miteinander beitragen.

Die Bewohner der Unterkunft in der Ludwigsburger Straße werden sich an ganztägige Lärmbelastung gewöhnen müssen. Das dreistöckige, in U-Form entworfene Gebäude liegt direkt an der S-Bahn-Trasse - als Bürgermeister Martin Bernhard und Architekt Norbert Böhme am Samstagvormittag ihre Reden bei der Einweihungsfeier im Innenhof halten, werden sie immer wieder von vorbeirauschenden S-Bahnen und Güterzügen unterbrochen.

In den Innenräumen sei der Zugverkehr aber kein Problem, versichert Architekt Böhme von der Stuttgarter Werksgemeinschaft Böhme Hilse. An der zur Bahnstrecke gelegenen Fassade befänden sich die Nebenräume. Die Wohnungen hätten an dieser Seite keine Fenster, und die Fenster seien ohnehin schalldicht.

Die Gemeinde Tamm hat rund 2,9 Millionen Euro in die Unterkunft investiert. Der Kostenrahmen während der einjährigen Bauzeit konnte eingehalten werden, das Land Baden-Württemberg bezuschusste das Projekt mit 636 000 Euro aus seinem Förderprogramm „Wohnraum für Flüchtlinge“.

Vier Familien aus Afghanistan, Georgien, der Türkei und Indien wohnen bereits in dem dreistöckigen Gebäude. Bis Mitte Oktober werden insgesamt 40 Bewohner einziehen, darunter jeweils zehn junge Männer aus Gambia und Afghanistan. Maximal können bis zu 66 Personen untergebracht werden.

Nach Angaben von Architekt Böhme ist in der Ludwigsburger Straße die bislang energieeffizienteste Asylunterkunft im gesamten Bundesgebiet entstanden. Nach Vorgaben der europäischen Gebäuderichtlinie dürfen ab 2021 in der EU nur noch Neubauten mit einem Energiebedarf von höchstens 30 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr errichtet werden. Die Tammer Asylunterkunft liegt, nicht zuletzt dank einer leistungsstarken Photovoltaikanlage, mit einem Verbrauch von gerade mal fünf Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr weit darunter.

Im Sommer werden große Mengen an

Energie produziert. Gemeinsam mit der Stuttgarter EGS Stromtankstellen GmbH hat Architekt Böhme eine Lösung für eine Batterie mit einer Kapazität von 1000 Kilowattstunden ausgetüftelt, in der Stromüberschüsse gespeichert und bei Bedarf im Haus selbst verbraucht werden können. „Es ist weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll, die Überschüsse ins öffentliche Netz einzuspeisen“, erläutert der Architekt. Die regenerative Energie spare jährlich 18 Tonnen CO₂ ein, das entspreche der reinigenden Wirkung von 300 Bäumen.

Wenn Böhme Asylunterkünfte plant, konzipiert er bewusst keine Gebäude mit Wohnheimcharakter. Stattdessen setzt er auf separate Wohnungen, in denen bevorzugt Menschen gleicher Herkunft einquartiert werden. Nach seiner Erfahrung bergen insbesondere Gemeinschaftsküchen großes Konfliktpotenzial. Dieses lasse sich erheblich verringern, wenn Menschen gleicher ethnischer Herkunft in jeweils getrennten Wohnungen untergebracht werden. Dafür stehen insgesamt zwölf, zum Teil barrierefreie Wohnungen mit zwei, drei oder vier Zimmern zur Verfügung. Gemeinschaftsräume und der Innenhof bieten Platz für das Gemeinschaftsleben und interkulturelle Begegnungen.